

## Gemeinschaftswerk «GartenPark Hohrainli» – eine qualitätsvolle Verdichtung

Petra Hagen Hodgson  
petra.hodgson@zhaw.ch

Für die bauliche Nachverdichtung sind heute partizipative Prozesse ein gängiges Modell. Neu ist, qualitätsvolle Verdichtung vom Freiraum her zu denken. Das bedeutet, den Freiraum vor der Verdichtung wohnlicher zu gestalten und die Bewohnerschaft in den ergebnisoffenen Prozess einzubeziehen. In Kloten wurde dabei eine neue Freiraum-Typologie entwickelt.



Der GartenPark entsteht – gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.

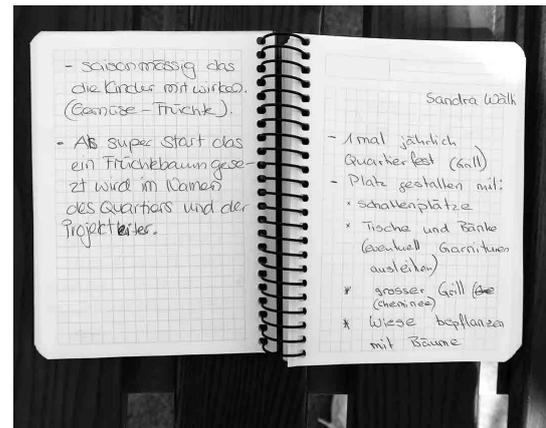
Das Klotener Quartier Hohrainli mit 1400 Bewohnerinnen und Bewohnern ist typisch für eine Schweizer Agglomerationsgemeinde. Hier lebt ein hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, eher tiefem Einkommen oder mit Anspruch auf Sozialhilfe. Das Quartier, das sich direkt unter der Flugschneise befindet, hat keinen guten Ruf. Seit Jahren wurde nicht mehr in die Bausubstanz aus den Sechziger- bis Achtzigerjahren investiert, Busverbindungen und weitere Infrastrukturen wurden abgebaut. Nun sollen die Liegenschaften der zwei Dutzend Eigentümer in den kommenden 20 bis 30 Jahren schrittweise saniert und verdichtet werden.

### Orte, die Identität stiften

Im zunehmend urbanen Kontext bestimmen Freiräume die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Bewohnerschaft wesentlich mit. Gerade der unmittelbare Wohnausenraum



Auch am Quartierfest kann sich die Bewohnerschaft mit Vorschlägen einbringen.



bietet dazu ein wertvolles sozialräumliches Potenzial, wenn er als wohnlicher Ort gestaltet ist. Hier kann Nachbarschaft gelebt werden, hier gibt es Raum für Begegnung und für

gemeinsame Aktivitäten im Grünen und an der frischen Luft. Das Modellvorhaben «Qualitätsvolle Verdichtung vom Aussenraum her entwickeln» knüpft an diese Überlegungen an.



Sonnenblumen, von Kindern gepflanzt, machen das Quartier lebenswerter.



Hier entsteht mit vereinten Kräften – auch der Kinder – ein Platz aus Natursteinen.

Das Motto: Der Aussenraum soll wohnlich und belebt sein, bevor baulich verdichtet wird. Diese Forderung gilt besonders für Schlüsselorte, die auch nach der Verdichtung bestehen bleiben. Sie können über die lange Veränderungsphase hinweg für Alteingesessene wie Neuankommlinge identitätsstiftend wirken. Im Folgenden werden wesentliche Eckpunkte, Überlegungen und bisherige Erkenntnisse aus dem Partizipationsverfahren aufgezeigt.

Den ergebnisoffenen Prozess gestalteten wir im Sinn eines Reallabors. Covid-19 hat es uns dabei nicht einfach gemacht. Wir mussten flexibel nach immer neuen Wegen suchen, um Kontakt mit der Einwohnerschaft aufzubauen, ihre Bedürfnisse, Ideen und Wünsche abzuholen und mit ihnen zusammen zu planen und zu bauen. Aufgrund der Pandemie haben wir Workshops im Freien, mitunter bei eisiger Kälte, durchgeführt. Für einige war gerade das gemeinsame, un-

beschwerte und sinnstiftende Tun in dieser Zeit ein Lichtblick. So konnten wir gute Fortschritte erzielen: Zwischen bereits bestehenden Bäumen ist ein als «GartenPark» bezeichneter Raum mit Gemüsebeeten, Blumen und Sitzgelegenheiten entstanden. Weiter haben wir mit vereinten Kräften einen Natursteinplatz gebaut, 120 Sonnenblumen gepflanzt und etliches mehr getan.

#### Verbindlichkeit schaffen

Unsere Erfahrungen zeigen, dass gerade die Kinder höchst zugänglich für alle anfallenden Arbeiten sind. Sie haben eifrig Steine geschleppt, gegraben und gepflanzt. Besonders berührt hat uns die Dankbarkeit der Mitwirkenden und die Freude von Passantinnen und Passanten. So sprach uns eine Dame mit der Bemerkung an: «Die Sonnenblumen erfreuen mich jeden Tag, wenn ich aus dem Fenster schaue» oder eine andere sagte: «Hier ist es schön geworden.»

Das Projekt ist komplex, auch weil viele Akteure mitwirken: städtische Stellen, Vereine, Kindergarten, Freiwillige und natürlich die Einwohnerschaft selbst. Dennoch beschäftigen uns etliche Fragen seit dem Start: Wie lässt sich die Zahl der Akteurinnen und Akteure erhöhen und wie Verbindlichkeit schaffen, damit das Projekt auch ohne externe Unterstützung weiterläuft? Und was ist unsere eigene Rolle? Denn Animatourinnen und Animatoure wollen wir nicht sein. In einer Gesellschaft, die stärker auf Individualismus, Konsum und Käuflichkeit von Ressourcen ausgerichtet ist als auf Verbundenheit und Solidarität unter den Menschen, bleibt das ein schwieriges Unterfangen.

#### LINKS

- <https://www.kloten.ch/hohrainli>
- <https://tinyurl.com/hohrainli>
- <https://tinyurl.com/impact-gemeinschaftsgarten>
- <https://tinyurl.com/sozialforschung>



**PETRA HAGEN HODGSON, \*1957**, ist Kunsthistorikerin, war Lehrbeauftragte an der University of Hong Kong, langjährige Auslandskorrespondentin von «Werk, Bauen + Wohnen» und ist seit 2007 Dozentin und Leiterin der Forschungsgruppe Grün und Gesundheit am Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen (IUNR) an der ZHAW. Aktuell beschäftigt sie sich mit sozialräumlich-ästhetischen Aspekten urbaner Freiräume und Transformationsstrategien, die gleichermassen Kinder, Erwachsene und Senioren ansprechen.